
WZBrief Bildung

39 | April 2019

Anachronismus oder Erfolgsmodell? Die duale Berufsausbildung im 21. Jahrhundert

Christian Brzinsky-Fay

Das deutsche Modell der dualen Ausbildung gewährleistet nach wie vor für viele Absolvent*innen einen erfolgreichen Erwerbseinstieg.

Der Erwerb von Qualifikationen bekommt mehr Bedeutung im Vergleich zur Bindung an den Ausbildungsbetrieb.

Erwerbseinstiege sind heutzutage stärker durch Teilzeit und Diskontinuität gekennzeichnet.

Anachronismus oder Erfolgsmodell? Die duale Berufsausbildung im 21. Jahrhundert

Christian Brzinsky-Fay

Das duale System der Berufsausbildung in Deutschland wird sehr unterschiedlich beurteilt – je nach konjunktureller Lage: In Krisensituationen gilt es schnell als träges Relikt des industriellen Zeitalters, das den Anforderungen der modernen Dienstleistungsgesellschaft nicht mehr entspricht (z. B. Heidenreich 1998). Nach der letzten weltweiten Finanzkrise hingegen wurde die qualifizierte Berufsausbildung in Deutschland hoch gelobt – galt sie doch als eine Ursache für das weitgehende Ausbleiben von ökonomischen Verwerfungen und die weiterhin niedrige Jugendarbeitslosigkeit (z. B. Ebner 2013).

Woran lässt sich die Bedeutung des dualen Systems der Berufsausbildung messen? Ein wesentlicher Ansatzpunkt ist das Gelingen des Erwerbseinstiegs von Ausbildungsabsolvent*innen. Als ein Vorteil der dualen Ausbildung gilt, dass sie vergleichsweise gradlinige Einstiege in ein Normalarbeitsverhältnis, also in eine Vollzeitberufstätigkeit, unterstützt – häufig im Ausbildungsbetrieb. Zwei Faktoren werden häufig als Gründe hierfür genannt: Da in der Regel mehr als die Hälfte der Berufsausbildungszeit in Betrieben stattfindet, entwickelt sich zum einen eine starke Betriebsbindung. Unternehmen können die Fähigkeiten und Lernfortschritte der Auszubildenden und damit deren Eignung kennenlernen. Die Auszubildenden erhalten Einblick in die Abläufe und Anforderungen in den Betrieben und sind am Produktionsprozess beteiligt, was auch für die Betriebe einen Vorteil darstellt. Zum anderen sind die Qualifikationen der Auszubildenden nicht nur an die Bedarfe der Unternehmen angepasst: Die Ausbildungsinhalte werden von Unternehmensverbänden, Gewerkschaften, Bund und Ländern gemeinsam bestimmt und sind daher weniger unternehmens- als vielmehr branchenspezifisch und für eine qualifizierte Facharbeit auch in andere Betriebe übertragbar. Wie bei allen Institutionen hängt jedoch auch beim dualen System die Beständigkeit von der Fähigkeit ab, sich an veränderte Rahmenbedingungen anzupassen (vgl. Thelen 2004).

Um die Zukunftsfähigkeit des deutschen dualen Systems beurteilen zu können, ist es hilfreich zu wissen, ob und wie sich die Erwerbseinstiege von Ausbildungsabsolvent*innen in Deutschland über Jahrzehnte hinweg verändert haben. Dazu wurden die administrativen Daten des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) ausgewertet (siehe Kasten 1). Mithilfe der Sequenzmusteranalyse (siehe Kasten 2) wurden die individuellen Erwerbseinstiege, bestehend aus 60 monatlichen Erwerbszuständen (= 5 Jahre), in idealtypische Erwerbseinstiege klassifiziert. Dabei stand die Frage im Vordergrund, welche Typen von Erwerbseinstiegen überhaupt vorkommen und wie diese sich über die Zeit verändern.

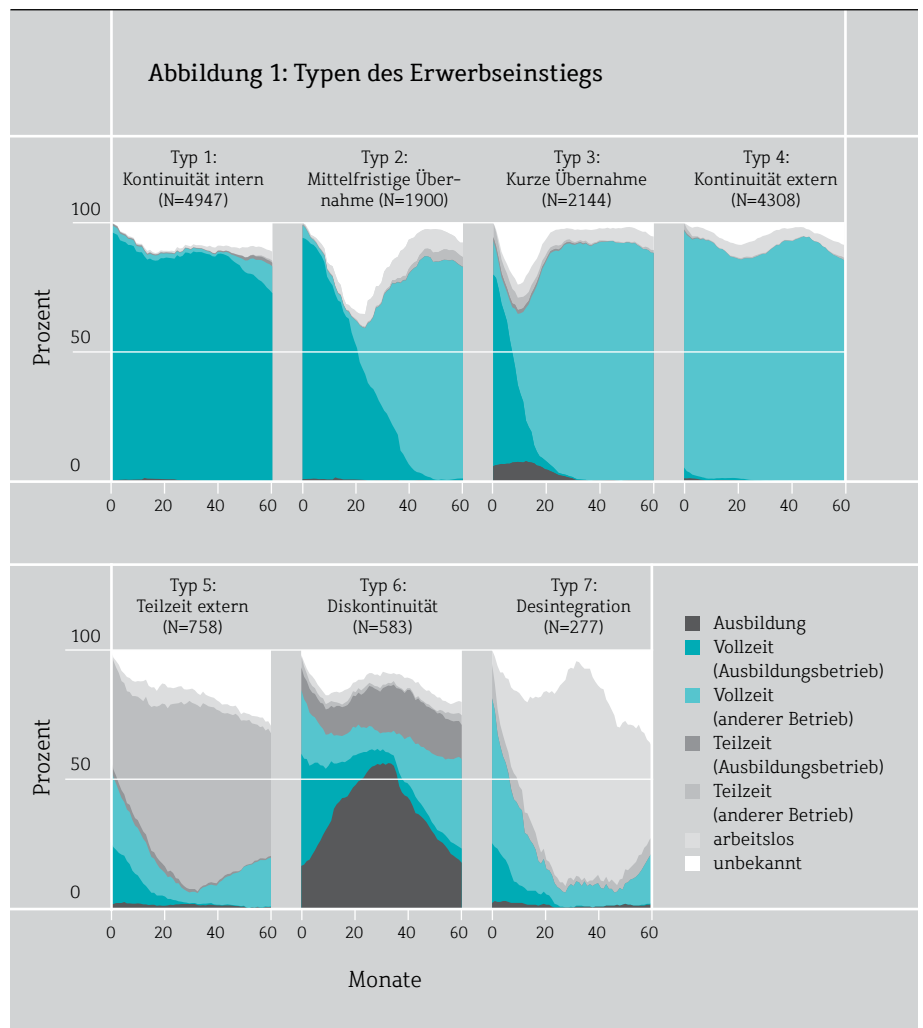


Abbildung 1 zeigt die Typen von Erwerbseinstiegen in sogenannten Statusanteilplots, einer für Sequenzmusteranalyse typischen Darstellungsweise (vgl. zur Darstellungsmethode Brzinsky-Fay 2014). Jede Grafik stellt einen spezifischen Erwerbseinstiegstyp dar. Für jeden Zeitpunkt (die x-Achse zählt Monate) werden die Anteile der Aktivitätszustände abgetragen. Die Farbstufen werden in der Legende kurz aufgeschlüsselt: Schwarz steht für eine berufliche (Zweit-)Ausbildung (nach Abschluss der ersten dualen Ausbildung), dunkelgrün für Vollzeiterwerbstätigkeit im Ausbildungsbetrieb, der hellere Grünton steht entsprechend für Vollzeiterwerbstätigkeit in einem anderen als dem Ausbildungsbetrieb, die anderen Grautöne für Teilzeittätigkeit im Ausbildungsbetrieb, für Teilzeittätigkeit in einem anderen als dem Ausbildungsbetrieb, für Arbeitslosigkeit, weiß schließlich steht für unbekannte Zustände. Der gemeinsame Startpunkt für alle Personen ist der erste Monat nach Abschluss der ersten dualen Ausbildung.

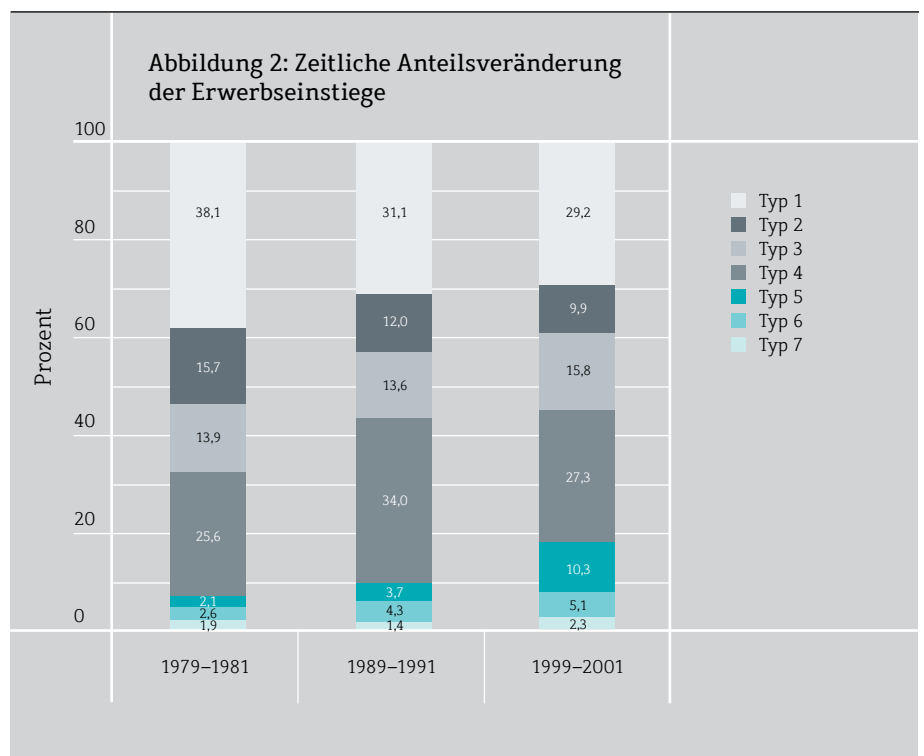
Bei Typ 1 „Kontinuität intern“ beispielsweise sind im ersten Monat nach Ausbildungsabschluss fast alle Personen beim Ausbildungsunternehmen vollzeitbeschäftigt, nach fünf Jahren immerhin noch 75 bis 80 Prozent. Für diese Personen wird Beschäftigungssicherheit durch Übernahme ins Ausbildungsunternehmen gewähr-

Zum Autor

Christian Brzinsky-Fay ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Ausbildung und Arbeitsmarkt und Ko-Leiter des Projekts „Understanding NEETS“, in dem die sozio-ökonomische Situation von den Jugendlichen untersucht wird, die sich nicht in Beschäftigung oder Aus- und Weiterbildung befinden.

leistet. Typ 2 „Mittelfristige Übernahme“ umfasst alle Ausbildungsabsolvent*innen, die nach ca. zwei Jahren Vollzeittätigkeit das Ausbildungsunternehmen verlassen, aber weiterhin einer Vollzeittätigkeit nachgehen. Für diese Personen wird Beschäftigungssicherheit durch die übertragbaren Qualifikationen erreicht, die in der dualen Berufsausbildung vermittelt werden. Gleiches gilt auch für die Ausbildungsabsolvent*innen der Typen 3 und 4, nur mit dem Unterschied, dass hier der Wechsel früher (Typ 3: „Kurze Übernahme“) bzw. sofort nach Abschluss (Typ 4: „Kontinuität extern“) stattfindet. Diese ersten vier Erwerbseinstiegstypen entsprechen den eher gradlinigen Übergängen, die durch das System der dualen Berufsausbildung gewährleistet werden. Zudem kann beobachtet werden, dass Frauen mit diesen Mustern häufiger den Ausbildungsbetrieb verlassen als Männer.

Die folgenden drei Typen repräsentieren hingegen eher problematische Erwerbseinstiege. Typ 5 „Teilzeit extern“ fasst die Übergänge in Teilzeit- statt Vollzeitbeschäftigung zusammen, die interessanterweise zum weit größeren Teil mit einem Weggang aus dem Ausbildungsbetrieb verbunden sind. Dabei ist anzumerken, dass Teilzeit nicht an sich problematisch, sondern zum großen Teil auch von Arbeitnehmer*innen gewünscht ist. Berücksichtigt man allerdings langfristige berufliche Entwicklungsmöglichkeiten und soziale Absicherung, haben Teilzeitbeschäftigte klare Nachteile gegenüber Vollzeitbeschäftigten. Typ 6 „Diskontinuität“ und Typ 7 „Desintegration“ sind besonders problematisch, da sie keine Erwerbseinstiege mit andauernder Beschäftigung repräsentieren, sondern in starkem Maße wechselhaft und instabil sind.



Quelle: eigene Berechnungen

Neben der großen Heterogenität der in Abbildung 1 dargestellten Typen von Erwerbseinstiegen nach der dualen Berufsausbildung ist ebenso interessant, wie sich die relativen Anteile der Erwerbseinstiegstypen über die Zeit hinweg verändern. Hierzu wurden drei Abschlusskohorten ausgewählt, die in einer vergleichbaren

wirtschaftlichen Situation die Berufsausbildung verlassen haben, und zwar 1979–1981, 1989–1991 und 1999–2001. In diesen Perioden verzeichnete Deutschland ein positives Wirtschaftswachstum. Abbildung 2 zeigt die vier eher gradlinigen Typen in Grautönen und die drei problematischen in Grüntönen. Es wird schnell deutlich, dass der Anteil der gradlinigen Typen über die Zeit abnimmt, während der der problematischen um fast das Dreifache zunimmt: Die größte Zunahme zeigt Typ 5 („Teilzeit extern“) – von 2,1 Prozent in der Abschlusskohorte 1979–1981 auf 10,3 Prozent in der Abschlusskohorte 1999–2001. Die gradlinigen Erwerbseintritte zeigen ein zweigeteiltes Bild: Einerseits geht der Anteil der langen und mittelfristigen Übernahmen durch den Ausbildungsbetrieb (Typ 1 und 2) deutlich zurück, und zwar von zusammen 53,8 Prozent in der ersten auf 39,1 Prozent in der letzten Kohorte, während der Anteil der Typen, die eher durch externe Kontinuität gekennzeichnet sind (Typ 3 und 4), über die Zeit relativ stabil bleibt (39,5 zu 47,6 zu 43,1 Prozent). Hinsichtlich der Funktionen der dualen Berufsausbildung kann demnach festgehalten werden, dass eine Verschiebung stattfindet: Die Beschäftigungssicherheit wird in sinkendem Maß durch direkte Übernahme und in leicht zunehmendem Maß durch übertragbare Qualifikationen (externe Kontinuität) gewährleistet. Damit bleibt die Grundfunktion der Institution der dualen Berufsausbildung erhalten, nämlich einen relativ reibungslosen Übergang zwischen Schule und Erwerbsleben zu ermöglichen. Dies wird auch dadurch deutlich, dass die problematischen Erwerbseinstiege (mit Ausnahme von Typ 5) lediglich eine untergeordnete Rolle spielen.

Soweit zum Verlauf der Erwerbseinstiege. Ein Blick auf die sozialstrukturellen Merkmale der jungen Erwachsenen in den sieben Typen gibt Aufschluss darüber, ob bestimmte Gruppen hinsichtlich des Erwerbseinstiegs nach einer dualen Ausbildung benachteiligt sind. Dabei zeigt sich, dass Erwerbseinstiege des Typs 5 („Teilzeit extern“) hauptsächlich durch Frauen erfolgen. Ausbildungsabsolvent*innen mit nicht deutscher Staatsangehörigkeit haben ein höheres Risiko, einen Erwerbseinstieg des Typs 7 („Desintegration“) zu erleben. Auch die Größe des Betriebs, in dem die Ausbildung stattgefunden hat, spielt eine Rolle für den Erwerbseintritt: Verläufe des Typs 1 („Kontinuität intern“) finden deutlich häufiger in großen Unternehmen statt.

Fazit

Unsere Untersuchung der Einstiege in die Erwerbstätigkeit nach dem Abschluss einer Ausbildung zeigt, dass das duale System der Berufsausbildung in Deutschland auch unter sich verändernden strukturellen Bedingungen – Flexibilisierung, Globalisierung etc. – seine Funktion erfüllen kann, nämlich einen möglichst reibungsfreien Übergang in die Erwerbstätigkeit zu gewährleisten. Zwar spielt die Betriebsbindung, die das duale System ursprünglich stärkte, eine immer geringere Rolle, dafür gewinnt die Übertragbarkeit der erworbenen Qualifikationen an Bedeutung. Beide Faktoren gehören zu den Stärken des dualen Systems. Die Rede von der Krise des dualen Systems ist im Angesicht der hier präsentierten Ergebnisse daher nicht gerechtfertigt. Allerdings besteht die Notwendigkeit, der Benachteiligung für bestimmte Gruppen innerhalb der dualen Berufsausbildung entgegenzuwirken. Das duale System der Berufsausbildung ist jedenfalls alles andere als ein starrer Anachronismus, sondern vielmehr eine Institution, die sich den veränderten strukturellen Rahmenbedingungen am Anfang des 21. Jahrhunderts anpassen kann.

Daten: Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik (BLH)

Bei dem hier verwendeten Datensatz handelt es sich um eine Stichprobe von Daten der Arbeitsagenturen in Deutschland, die für alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Auszubildenden tagesgenaue Episodeninformationen seit Ende der 1970er Jahre enthalten. Diese Daten erlauben die Unterscheidung von Erwerbstätigkeit, Erwerbslosigkeit (Leistungsbezug) und beruflicher Ausbildung. Erwerbstätigkeit kann noch nach Voll- bzw. Teilzeittätigkeit und nach einzelnen Betrieben differenziert werden. Auch soziodemografische Merkmale werden hier erhoben.

Dieser Datensatz erfüllt drei entscheidende Anforderungen, die die vorliegende Analyse an die Daten stellt: Erstens sind individuelle Erwerbsverläufe im Längsschnitt abbildbar, zweitens werden die Informationen über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten erfasst, und drittens ist die Fallzahl ausreichend groß, um Untergruppen zu untersuchen. Aus diesem Datensatz haben wir eine Stichprobe aus drei Kohorten (Ausbildungsabschluss 1979-81, 1989-91 und 1999-2001) ausgewählt, so dass die Analyse auf knapp 15.000 Absolvent*innen des dualen Ausbildungssystems beruht. Einschränkungen unserer Analyse ergeben sich aus zwei Faktoren: Erstens werden Personen in schulischer Berufsausbildung nicht erfasst, da diese nicht als sozialversicherungspflichtig beschäftigt gelten, und zweitens konnten wir aus Gründen der Vergleichbarkeit über die Zeit lediglich Absolvent*innen aus Westdeutschland berücksichtigen.

Methode: Sequenzmusteranalyse

Eine Sequenz ist eine geordnete Reihe von Elementen. Im hier vorliegenden Beispiel geht es um verschiedene, klar voneinander abgrenzbare Erwerbszustände zu einem bestimmten Zeitpunkt (Monat). Erwerbseinstiege lassen sich demnach als Ketten von den jeweiligen monatlichen Erwerbszuständen (Sequenzen) beschreiben. Je länger diese Sequenzen sind, desto größer ist die Zahl der möglichen Realisationen: Bei sieben verschiedenen Zuständen zu 60 Zeitpunkten gäbe es theoretisch 7^{60} verschiedene Sequenzen. Mithilfe der Sequenzmusteranalyse kann man diese Komplexität entscheidend reduzieren, indem die individuellen Verläufe verglichen und nach Ähnlichkeit klassifiziert werden. Ein Algorithmus berechnet hierbei die Ähnlichkeit zwischen allen Sequenzen und fasst möglichst ähnliche in Gruppen zusammen. Man erhält auf diese Weise aus der sehr hohen Zahl von möglichen Sequenzen einige wenige Idealtypen, die sich deutlich besser für eine weitere Analyse eignen. Die grafische Darstellung von Sequenzdaten erfolgt in der Regel entweder mithilfe von Sequenzindexplots oder von Statusanteilplots (vgl. Brzinsky-Fay 2014). In Abbildung 1 wird die Darstellung von Statusanteilplots verwendet: Die aggregierten Anteile der Erwerbszustände werden für jeden Monat von links nach rechts abgetragen. Im Vergleich zum Sequenzindexplot kann man hier keine individuellen Informationen ablesen; allerdings ist die Lesbarkeit deutlich höher.

Der WZBrief **Bildung** erscheint mehrmals im Jahr in unregelmäßigen Abständen. Er bietet zu einem Thema knappe Analysen von WZB-Forscherinnen und -Forschern.

Der WZBrief **Bildung** wird elektronisch versandt. Abonnieren unter: www.wzb.eu/de/presse/presseverteiler



WZB auf Twitter

www.twitter.com/WZB_Berlin

Zum Weiterlesen

Brzinsky-Fay, Christian/Ebner, Christian/Seibert, Holger: „Veränderte Kontinuität. Berufseinstiegsverläufe von Ausbildungsabsolventen in Westdeutschland seit den 1980er Jahren“. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 2016, Jg. 68, H. 2, S. 229-258.

Weiterführende Literatur

Brzinsky-Fay, Christian: „Graphical Representation of Transitions and Sequences“. In: Philippe Blanchard/Felix Bühlmann/Jacques-Antoine Gauthier (Hg.): Advances in Sequence Analysis: Theory, Method, Applications. Cham/Heidelberg/New York/Dordrecht/London: Springer 2014, S. 265-284.

Ebner, Christian: Erfolgreich in den Arbeitsmarkt? Die duale Berufsausbildung im internationalen Vergleich. Frankfurt am Main: Campus 2013.

Heidenreich, Martin: „Die duale Berufsausbildung zwischen industrieller Prägung und wissenschaftsgesellschaftlichen Herausforderungen“. In: Zeitschrift für Soziologie 1998, Jg. 27, H. 5, S. 321-340.

Konietzka, Dirk/Seibert, Holger: „Deutsche und Ausländer an der ‚zweiten Schwelle‘. Eine vergleichende Analyse der Berufseinstiegskohorten 1976 - 1995 in Westdeutschland“. Zeitschrift für Pädagogik 2003, Jg. 49, H. 4, S. 567-590.

Thelen, Kathleen: How Institutions Evolve. The Political Economy of Skills in Germany, Britain, the United States and Japan. Cambridge: Cambridge University Press 2004.

Impressum

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung

WZB Berlin Social Science Center
Herausgeberin
Prof. Dr. h.c. Jutta Allmendinger Ph.D.

Redaktion
Dr. Harald Wilkoszewski
Gabriele Kammerer

Produktion
Ingeborg Weik-Kornecki

Reichpietschufer 50
10785 Berlin

Telefon +49 (30) 25491-0
Telefax +49 (30) 25491-684

wzb@wzb.eu
www.wzb.eu